

DOKUMENTATION

Partnerschaft im Dialog

Diakonisches Kompetenznetzwerk
mit osteuropäischen Partnern
Dialog-Forum in Bukarest 2018

Partnerschaft im Dialog

Internationales Dialog-Forum

Bukarest 2018



Teilnehmende des „Dialog-Forums“

Yes, We Care!

– Internationale NGO-Konferenz in Bukarest

Beim „Dialog-Forum“ trafen sich 2018 in Bukarest zwölf Nicht-Regierungs-Organisationen (NGOs) aus sieben europäischen Ländern. Bei ihrer zweiten internationalen Konferenz diskutierten sie Strategien für erfolgreiche Außendarstellung und Fundraising sowie über den Themenkomplex Migration, Menschenhandel und Armut. Sie vereinbarten wechselseitige Projektbesuche, konkreten fachlichen Austausch und nachhaltige Vernetzung.

Mit dem 2017 gestarteten und aus Mitteln der Nordkirche finanzierten „Dialog-Forum“ fördern die Diakonien aus Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein gemeinsam die Zusammenarbeit von NGOs in Europa. Das entstehende Netzwerk bewährt sich bereits.

Schauplatz Rumänien: Aus- und Einwanderung, Transit, Rückkehr

Fach- und Leitungskräfte aus Deutschland, Rumänien, Polen, Litauen, Estland, Lettland und Russland sprachen beim zweiten Dialog-Forum vom 18.-21. September 2018 in Bukarest über Migration, Menschenhandel und Armut. Sangeeta Fager (Diakonisches Werk Hamburg), Bernd Hannemann und Sabine Thommessen (Diakonisches Werk Schleswig-Holstein), Tatjana Stein und Julia Reichhardt (Diakonie Mecklenburg-Vorpommern) waren aus Deutschland dabei.

Bukarest erwies sich als klug gewählter Konferenzort, denn Rumänien erlebt mehrere Wanderungsbewegungen zugleich. Seit Jahren verlassen viele Rumäninnen und Rumänen ihre Heimat, gehen dabei oft hohe Risiken ein. Menschenhandel und Arbeitsausbeutung sind zu einem massiven Problem geworden.

Die einen gehen, die anderen kommen: Geflüchtete vor allem aus Syrien, Irak und Afghanistan gelangen über das Schwarze Meer nach Rumänien. Die meisten wollen gleich weiter. Für manche wird das Transitland dennoch zum Aufnahmeland. Wie geht es Geflüchteten in Rumänien? Welche Unterstützung erhalten sie? Wie werden sie von der Bevölkerung aufgenommen? Darüber konnten sich die Konferenzteilnehmerinnen und -teilnehmer unmittelbar selbst ein Bild machen: Gastgeber der Konferenz war die Organisation „AIDRom“, die Migranten und Geflüchtete in Rumänien unterstützt. Zum Sitz der NGO gehört neben Geschäftsstelle und Tagungsräumlichkeiten ein Wohngebäude für Geflüchtete. Einige der Klienten waren bereit, am Rande der Konferenz über ihre Situation zu sprechen. Damit war die Tagung von Anfang an mitten im Thema.

Projektbesuch: Unterstützung für Opfer von Menschenhandel und Arbeitsausbeutung

Manche Migranten finden in Westeuropa Arbeit auf dem Bau, in der Altenpflege oder als Haushaltshilfen. Viele erleben dabei Ausbeutung, sie arbeiten zu schlechten Bedingungen, erhalten teilweise ihren Lohn nicht, einige landen in der Prostitution, andere auf der Straße. Viele kehren irgendwann mittellos zurück nach Rumänien. Um die Opfer, die mittellos, traumatisiert, krank ins Land zurückkehren, kümmern sich bisher vor allem NGOs und erhalten dafür nur wenig staatliche Unterstützung.

Wie gehen die rumänische Gesellschaft und rumänische NGOs mit dem Thema um? Die Konferenzteilnehmerinnen und -teilnehmer lernten bei einer Exkursion die Arbeit

einer weiteren rumänischen NGO kennen: „Adpare“ hilft Rückkehrenden mit medizinischer Versorgung und psychologischer Beratung. In einer Wohngemeinschaft können sie vorübergehend wohnen. Die Klientinnen und Klienten erhalten je nach Bedarf Krisenintervention, Gruppentherapie, HIV-Test und Aufklärung sowie Rechtsberatung und Bildungsangebote. Die Arbeit von Adpare wird von der Regierung unterstützt, doch der Löwenanteil der Arbeit wird über Spenden und EU-Projekte finanziert.

Fachveranstaltung: NGOs diskutieren mit Regierungsstellen, ILO, IOM und UNHCR

Über die Konferenz hinaus präsentierte sich das „Dialog-Forum“ mit seinen Partnerorganisationen bei einer öffentlichen Veranstaltung in Bukarest einem größeren Fachpublikum. Die Kolleginnen und Kollegen der rumänischen NGOs hatten dieses Treffen intensiv vorbereitet und konnte viele wichtige Organisationen für die Teilnahme gewinnen. Die rumänische Behörde zur Bekämpfung von Arbeitsausbeutung und Menschenhandel (ANTIP) stellte dafür ihre Räumlichkeiten im Zentrum Bukarests zur Verfügung und wurde auf der Veranstaltung durch Projektleiter Marius Burcor vertreten. Für das Flüchtlingskommissariat der Vereinten Nationen (UNHCR) kam Flavia Jerca zur Veranstaltung. Es nahmen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Regierungsstellen, von weiteren NGOs sowie von der Internationalen Organisation für Migration (IOM), der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), der rumänischen Polizei und auch Studierende der sozialen Arbeit an der Veranstaltung teil. Viele der rund 65 Zuhörerinnen und Zuhörer nutzten im Anschluss an die Vorträge die Gelegenheit für Fragen

und kurze Statements. Es wurde deutlich, was für ein enormer Verlust die Abwanderung für die Herkunftsländer bedeutet. Sie verlieren Bürgerinnen und Bürger, die für die gesellschaftliche Entwicklung wichtig wären. Kinder bleiben ohne Eltern zurück, Familien werden zerrissen. Das berichteten Teilnehmende aus Rumänien, Polen und dem Baltikum ganz ähnlich.

Die Referenten gaben mit Fakten und Zahlen einen Überblick über die Problemlagen in Europa. Welche Bevölkerungsgruppen sind besonders von Armut betroffen? Stellt Migration für Menschen, die in Armut leben, eine Lösung dar? Die Diskussion kam hier zu einem gemischten Ergebnis, denn mit der Migration sind hohe Risiken verbunden. Und die soziale Lage in einem europäischen Land kann nicht mehr losgelöst vom Rest der EU gesehen werden. Armut in den Herkunftsländern einerseits und die Nachfrage nach Arbeitskräften in den Zielländern hängen unmittelbar zusammen.

NGOs in der EU: Geballte Expertise für Menschen in Not

Die neun Nicht-Regierungs-Organisationen der Bukarester Konferenz kamen mehrheitlich aus Ost- und Südosteuropa und bis auf Russland aus EU-Staaten. Nur wenige können ihre Arbeit aus staatlichen Mitteln refinanzieren, die meisten sind überwiegend auf Spenden, Projektgelder, Freiwilligenengagement und Fundraising angewiesen. Sie arbeiten in so unterschiedlichen Bereichen wie Obdachlosenhilfe, Sozialberatung, Hilfe für Menschen mit Behinderung, Resozialisierung, Alten- und Flüchtlingshilfe. Einige schickten ihr Leitungspersonal nach Bukarest, andere Fachkräfte, die direkt mit den Klienten arbeiten - diese Zusammensetzung war förderlich für die Diskussionen.

Bereits bei der ersten Zusammenkunft 2017 im litauischen Klaipeda zum Thema „Sucht“ hatte sich gezeigt, wie sinnvoll das Knüpfen internationaler Netzwerke so unterschiedlicher Organisationen ist. Diesmal untersuchte das „Dialog-Forum“ auch ihre Bedeutung für Europa: Was wäre Europa ohne NGOs? Was tut Europa für sie? Wie können sie sich noch mehr Gehör verschaffen? Zweifellos nur im Zusammenschluss, in internationalen Netzwerken.

Fundraising: Ressourcen für soziale Projekte

Die meisten NGOs müssen sich selbst um die Ressourcen für ihre Arbeit kümmern. Ein Teil von ihnen wirbt auch EU-Mittel ein. Aber die EU-Förderpolitik ist komplex und sehr bürokratisch, die Hürden für Fördergelder hängen hoch. Für alle NGOs ist deshalb Fundraising ein wichtiges Thema, wobei sich die wenigsten NGOs eigene Fundraiser leisten können. Oft müssen sich die Leitungskräfte dieses Fachwissen zusätzlich aneignen. Das griff das Dialog-Forum auf. Bereits vor der Konferenz vertieften die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in zwei Webinaren mit dem Hamburger Fundraising-Experten Tom Neukirchen ihr Wissen. In Bukarest arbeitete er mit ihnen weiter am Thema. Mit welchen Botschaften erreicht man die Spender? Ob Ost oder West, ob kleine Organisation oder größer: Alle kennen die Herausforderung, mit einfachen Mitteln Aufmerksamkeit auf ihre Projekte zu lenken.

Besonders beeindruckten die Kampagnen von Nochlezhka aus St. Petersburg (www.homeless.ru), einer der ältesten rus-

sischen Hilfsorganisationen für Wohnungs- und Obdachlose, die vor allem auf private Spender setzt. Nochlezhka unterstützt seit 1990 Obdachlose mit Essen, Notquartieren, Kleidung, medizinischer Versorgung und Rechtsberatung. Das Nochlezhka-Team finanziert sich größtenteils über private Spenden und Projektanträge. Die NGO bespielt erfolgreich Social-Media-Kanäle, u. a. mit kurzen Videos.

Mit welcher Haltung gehen wir in die Öffentlichkeit? Jede NGO erarbeitete jeweils ihre Vision und ein Mission Statement und sie entwickelten einen neuen Slogan: „Yes, We Care!“ Den wollen sie nutzen, um ihre bereits bestehende gemeinsame Website (<https://gemeinsam-fuer-menschen.net/>) weiter auszubauen.

Zwischenbilanz: Das Projekt geht kraftvoll in die zweite Halbzeit

Auf der Konferenz ergaben sich Anknüpfungspunkte für konkrete Zusammenarbeit: Es wurde ein Austausch über zurückbleibende Kinder von Migranten, Programme zur Wiedereingliederung von Menschen in den Arbeitsmarkt sowie gegen Menschenhandel und ausbeuterische Arbeitsverhältnisse vereinbart. Rumänische Fachkräfte werden sich in Deutschland über die hiesige Flüchtlingshilfe informieren und über die Voraussetzungen für den Zugang zum Hilfesystem. Dies hilft ihnen bei ihrer Arbeit zu Hause. Polnische und russische Organisationen verabredeten sich für wechselseitige Projektbesuche in der Hilfe für Obdachlose. In der Mitte des

dreijährigen Projektes angekommen, spürten alle deutlich, wie der Austausch deutlich an Tiefe und Dynamik gewinnt. So ist eine Informations- und Diskussionsplattform entstanden, um Diakonie und soziale Arbeit europäisch und international zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Im Mai 2019 tritt die Dialog-Konferenz erneut zusammen. Im polnischen Breslau diskutieren die NGOs über das Thema „Alter und Pflege“ bevor das dreijährige Projekt im Oktober mit einem Abschluss-treffen in Hamburg endet.

Interview

Sangeeta Fager ist Fachreferentin für transnationale Vernetzung beim Diakonischen Werk Hamburg und Mitglied der Steuerungsgruppe des „Dialog-Forums“.

Frau Fager, was waren für Sie die wichtigsten Erkenntnisse der Konferenz in Bukarest?

Sangeeta Fager: „Wie den Kolleginnen und Kollegen aus Deutschland ist mir die Dimension von Menschenhandel und Ausbeutung in Rumänien als einem der Haupt- Herkunftsländer erst in ihrem ganzen Ausmaß bewusstgeworden. Menschen nehmen aus ihren Notlagen heraus in Kauf, schlecht behandelt und für ihre Arbeit schlecht bezahlt zu werden. Deutschland ist eines der Haupt-Zielländer. Das heißt, sie arbeiten unter ausbeuterischen Bedingungen oft mitten unter uns, aber dennoch im Verborgenen. Die deutsche Kriminalstatistik zeigt uns nur die Spitze des Eisberges, denn was nicht vor Gericht landet, wird in der Öffentlichkeit gar nicht wahrgenommen. Es fehlt hierzulande an Infrastruktur, um Ausbeutung wirksam aufzudecken. Die Zollfahnder kontrollieren auf Schwarzarbeit. Sie prüfen nicht, welcher Lohn bezahlt wird – und ob die Arbeitenden überhaupt Lohn erhalten. Die Betroffenen klagen ihre Interessen meist nicht ein. Dafür gibt es viele Gründe. Sie schämen sich. Wie konnten sie sich so ausbeuten und hereinlegen lassen? Sie haben Angst, eine Aussage vor Gericht könnte ihre Familien gefährden. Sie riskieren mit einer Anzeige, nie wieder irgendeinen Job zu finden. Oft holen sie sich nicht in Deutschland Hilfe, sondern erst nach der Rückkehr in ihr Heimatland, wenn sie merken, dass sie psychisch nicht mehr damit umgehen können.“

Was bringt das „Dialog-Forum“ den teilnehmenden Organisationen?

Sangeeta Fager: „Wir haben bei diesem Thema wieder erlebt, wie wichtig der Austausch ist. Viele Probleme haben – wie der Menschenhandel - längst eine europäische oder sogar globale Dimension. Viele Fragen können wir deshalb nur noch gemeinsam klären. Wir mussten uns erst einmal kennenlernen, daraus entstand ein intensiver Austausch und längst auch so etwas wie ein Team-Gefühl. In unserem jetzt entstandenen internationalen Netzwerk können wir unsere Beratungs- und Hilfsangebote viel besser weiterentwickeln. Ich bin sicher, die Diakonien der Nordkirche und unsere Mitgliedseinrichtungen werden von diesem internationalen Netzwerk ungemein profitieren, ebenso die strategische Arbeit in allen beteiligten Organisationen.“

Wie geht es jetzt weiter?

Sangeeta Fager: „Wir wollen unbedingt weitere NGOs mit ins Boot holen. Wir haben mit unseren Partnern vereinbart, dass jeder jeweils im eigenen Land als Multiplikator mit den eigenen Partnerorganisationen über das Projekt spricht. Wir wollen außerdem die gemeinsame Website zu einer Projekt-Börse ausbauen. Organisationen, die z.B. Partner für EU-Projekte suchen, finden dort mögliche Partner-NGOs, die zu einem ganz ähnlichen Thema arbeiten. In einem Fall hat das sogar schon geklappt! Außerdem treffen wir uns in diesem Jahr zu unserer dritten Konferenz in Breslau. Und ich bin optimistisch, dass wir auch nach der Abschlusstagung im Oktober 2019 in Hamburg das aus dem Dialog-Forum entstandene Netzwerk weiter ausbauen können. Wir denken bereits gemeinsam darüber nach, wie das gehen kann.“

Kontakt

Weltweite Diakonie – Partnerschaftsprogramme

Sangeeta Fager
fager@diakonie-hamburg.de

Herausgeber

Diakonisches Werk Hamburg
Landesverband der Inneren Mission e. V.

Königstraße 54
22767 Hamburg
www.diakonie-hamburg.de

Text und Interview:
Anke Pieper
www.ankepieper.de